

Gustave de Molinari
DIE SOIREEN IN DER RUE SAINT-LAZARE¹
GESPRÄCHE ÜBER DIE ÖKONOMISCHEN GESETZE
UND
VERTEIDIGUNG DES EIGENTUMS
(PARIS, GUILLAUMIN, 1849)

„Man sollte sich hüten, die Gesetze der Natur für diejenigen Übel verantwortlich zu machen, welche die gerechte und unvermeidliche Strafe für die Verletzung der Ordnung eben dieser Gesetze darstellen, die nur bestehen, um das Gute zu bewirken.“ - F. Quesnay

Vorwort

Die Volkswirte des achtzehnten Jahrhunderts sagten, die Gesellschaft sei nach natürlichen Gesetzen organisiert; das Wesen dieser Gesetze sei Gerechtigkeit und Nutzen. Werden sie nicht beachtet, leidet die Gesellschaft; werden sie gänzlich respektiert, erfreut sich die Gesellschaft des größten Reichtums, und Gerechtigkeit herrscht in den Beziehungen zwischen den Menschen.

Werden die Gesetze der Vorsehung heute respektiert oder missachtet? Liegt die Quelle des Leidens der Massen in den wirtschaftlichen Gesetzen, die die Gesellschaft steuern, oder in den Behinderungen des wohltuenden Wirkens dieser Gesetze? Diese Frage wird durch die Ereignisse² erneut gestellt.

Die Sozialisten beantworten sie bald, indem sie leugnen, dass die Welt der Wirtschaft ebenso wie die physische Welt von natürlichen Gesetzen regiert wird, bald, indem sie behaupten, dass diese Gesetze unvollkommen oder fehlerhaft seien und dass die Übel in der Gesellschaft von diesen beiden Mängeln herrührten.

Die zaghaftesten schließen daraus, dass man sie ändern müsse; die wagemutigsten sind der Meinung, dass eine grundlegend schlechte Organisation abzuschaffen und durch eine neue zu ersetzen sei.³

Das ganze Gebäude der Gesellschaft steht auf dem Fundament des Eigentums; daher streben die Sozialisten danach, das Prinzip des Eigentums zu zerstören oder abzuwandeln.

Die Konservativen verteidigen das Eigentum; aber sie verteidigen es schlecht. Aus folgendem Grund: Die Konservativen sind natürlicherweise auf der Seite des *status quo*; sie finden, dass die Welt, so wie sie ist, gut läuft, und erschöpfen sich in der Idee, nichts zu ändern. Dadurch vermeiden sie, sich mit den Untiefen der Gesellschaft zu beschäftigen, in der Furcht, dort dem Leiden zu begegnen, das nach einer wie auch immer gearteten Veränderung der bestehenden Einrichtungen schreien würde.

Andererseits mögen sie keine Theorien und haben kein Vertrauen in Prinzipien. Erst wenn sie mit dem Rücken an der Wand stehen, lassen sie sich auf eine Diskussion über das Eigentum ein; man könnte meinen, sie mißtrauten der klärenden Kraft dieses geheiligten Prinzips. Wie die unwissenden und barbarischen Christen, die einst die Ketzer verurteilten, anstatt sie zu widerlegen, bedienen sie sich eher des Rechts als der Wissenschaften, um über die Verirrungen des Sozialismus recht zu behalten.

Es schien mir nun, dass die sozialistische Ketzerei eine andere Widerlegung und das Eigentum eine andere Verteidigung verdiente.

Ich nahm, wie alle Ökonomen, das Eigentum als Grundlage der natürlichen Organisation der Gesellschaft und untersuchte, ob das von den Sozialisten angeklagte Übel – das niemand ohne Blindheit oder bösen Willen zu leugnen imstande ist – vom Eigentum herrührt oder nicht.

Das Ergebnis meiner Überlegungen und Studien war, dass die Missstände der Gesellschaft weit davon entfernt sind, ihren Ursprung im Prinzip des Eigentums zu nehmen, sondern vielmehr von direkten oder indirekten Beschränkungen dieses Prinzips herrühren.

Daraus folgerte ich, dass die Verbesserung des Loses der Arbeiterklasse schlicht und einfach in der Befreiung des Eigentums besteht.

Wie der Grundsatz des Eigentums als Grundlage der natürlichen Organisation der Gesellschaft dient; wie die Beschränkungen und Mißachtungen dieses Prinzip nie aufgehört haben; welche Übel aus den tiefen Wunden fließen, die man ihm geschlagen hat; wie schließlich die Befreiung des Eigentums der Gesellschaft ihre natürliche, gerechte und ihrem Wesen nach vorteilhafte Ordnung wiedergeben wird; dies ist der Gegenstand dieser DIALOGE.

Die These, die ich in ihnen verteidigen möchte, ist nicht neu; alle Ökonomen haben das Eigentum verteidigt, und die Wirtschaft ist nichts anderes als der Nachweis natürlicher Gesetze auf der Grundlage des Eigentums. Quesnay, Turgot, Adam Smith, Malthus, Ricardo, J.-B. Say verbrachten ihr Leben damit, diese Gesetze zu untersuchen und nachzuweisen; ihre Schüler, Mac Culloch, Senior, Wilson, Dunoyer, Michel Chevalier, Bastiat, Joseph Garnier usw. verfolgten mit Eifer dieselbe Aufgabe. Ich habe mich darin beschränkt, dem Weg zu folgen, den sie vorgezeichnet haben.

Man wird möglicherweise finden, daß ich zu weit gegangen bin und, weil ich mich genau auf dem rechten Weg der Prinzipien halten wollte, den Abgrund der Hirngespinnste und Utopien nicht zu vermeiden wußte. Was kümmert's mich? Ich bin der tiefen Überzeugung, daß sich die Wahrheit der Ökonomie unter scheinbaren Hirngespinnsten und Utopien verbirgt; und ebenso der Überzeugung, daß die vollständige, unbedingte Befreiung des Eigentums allein die Gesellschaft retten kann, indem sie alle edlen und hochherzigen Hoffnungen der Freunde der Gerechtigkeit und der Menschheit Wirklichkeit werden läßt.

¹ Straße im 9. Pariser Arrondissement. Dort befand sich das Haus des gefeierten Schriftstellers Alexandre Dumas père (1802-1870). Zu seinen Bällen kamen vor allem Künstler Schriftsteller, Schauspieler usw. (<http://mapage.noos.fr/dumaspere/Oeuvre/Anthologie/membal.htm>)

² Die Revolution von 1848.

³ Der Begriff Organisation (von griechisch *órganon* - Werkzeug, Instrument, Waffe) spielt im Laufe des Buchs eine wichtige Rolle. – Vor der französischen Revolution wurde der Begriff Organismus nur für Lebewesen verwendet, die im Unterschied zu anderen Mechanismen außerdem mit einer inneren Kraft – "Leben" oder "Seele" – begabt waren, die ihre Fortdauer und Identität sicherte. Die Eigenschaft des Organismus' war die Organisation, d.h. die gegenseitige Abhängigkeit aller Teile voneinander und die Zweckmäßigkeit des Ganzen. Die Frage, ob das Ganze vor den Teilen da war oder umgekehrt und wie die Organismen überhaupt entstanden seien, konnte nicht geklärt werden. – Die Übertragung von der Naturphilosophie in die Gesellschaftstheorie geschah, als in der französischen Revolution die Gewissheit der alten politischen Ordnung zerbrach und das Gemeinwesen, ohne Vorbild, nach dem Willen der Menschen neu geordnet werden sollte. Die "Organisation" des neuen Staats erfolgte zuerst im militärischen, dann im administrativen Bereich durch Dekrete der Nationalversammlung oder der verfassungsgebenden Versammlung, d.h. von oben nach unten wie im alten Staatswesen (wobei die Institutionen auf lokaler Ebene manchmal durch ihren Widerstand eine Änderung bewirken konnten). „Der Begriff des Organismus ist ohne explizite Definition ein Inbegriff des Gegensatzes zur vorangegangenen [nämlich der naturrechtlich-liberalen] Weltanschauung.“ (aus: Nachwort des Herausgebers Gottfried von Salomon im Anhang zu René WORMS, *Die Soziologie*, Karlsruhe 1926, S. 116 f.) – St. Simon schrieb 1814 über die „Réorganisation de la société européenne“ und 1819/20 den „Organisateur“, dem 1829-31 eine gleichnamige Zeitschrift folgte. Als politischer Kampfbegriff wurde die „Organisation der Arbeit“ von Louis Blanc popularisiert („Die Organisation der Arbeit“, 1839, 9. Aufl. 1850). Sie spielte in der Revolution von 1848, als Blanc mit der Umsetzung seines Programms beauftragt wurde, eine wesentliche Rolle. – Molinari stellt der Organisation von oben die Selbst-Organisation durch das freie Spiel der Marktkräfte entgegen und gibt ihr damit dieselbe Bedeutung wie der Begriff, als dessen Gegensatz er eigentlich gedacht war: dem des „laissez-faire“.